

Mailändische Gesandtschaftsberichte über die letzte Krankheit Lorenzo de' Medici's.

Von

Dr. Jos. Schnitzer.

Wie das Leben und glänzende Wirken, so wurde auch das allzufrühe Hinsterben Lorenzo de' Medici's, genannt Magnifico, von Alfred von Reumont an der Hand bewährter gleichzeitiger Autoren mit gewohnter Meisterschaft geschildert.¹ Nur einen Umstand vermochte auch er nicht genügend aufzuklären, die so viel erörterte und so verschieden beantwortete Frage nämlich, welche Rolle denn Girolamo Savonarola, der berühmte Sittenprediger, am Sterbelager Magnifico's gespielt habe. Und doch ist die Aufhellung dieses Dunkels für die Beurteilung wie des Mediceers, so des Dominikaners nicht ohne Bedeutung. Mit Freuden begrüßen wir daher jeden neuen Beitrag, der uns der Lösung jener Frage näher zu bringen geeignet ist. Am willkommensten, weil voraussichtlich am eingehendsten, wären die Berichte, welche der ferraresische Gesandte Manfredi über die letzten Tage Lorenzos an seine Gebieter erstattete; leider sind gerade sie verloren und es ist bis jetzt nicht gelungen, sie aufzufinden.² Dagegen ist uns im Mailänder Staatsarchiv eine andere diplomatische Quelle von nicht geringerem Werte erhalten: es sind die Mailändischen Gesandtschaftsberichte aus Florenz vom Jahre 1492.³ Mailändischer Gesandter zu

¹ Lorenzo de' Medici il Magnifico. Zweite, vielfach veränderte Auflage. Leipzig, Dunker & Humblot 1883. Zwei Bände.

² Vgl. Reumont II, 410 Anm. 2.

³ Ich benutze gerne diese Gelegenheit, um den Herrn Beamten des Mailänder Staatsarchivs, insbesondere den Herrn Cappelli und Porro, für die Liebenswürdigkeit, mit welcher sie mich bei meinen Forschungen unterstützten, meinen geziemenden Dank zu sagen.

Florenz war damals Johann Stephan Castiglione, Spross einer der vornehmsten Familien Oberitaliens;¹ seine Auftraggeber waren der jugendliche Herzog Gian Galeazzo Sforza und dessen Onkel Ludwig, genannt der Mohr, der jenen in den Staatsgeschäften vertrat und bald völlig verdrängte. Die Beziehungen zwischen den Medici und den Sforza waren dazumal wenigstens nach aussen hin die denkbar freundlichsten. Aber schon hatte der Mohr sein verhängnisvolles Ränkespiel mit Karl VIII. von Frankreich anzuzetteln begonnen. Gianfrancesco da Sanseverino Graf von Caiazzo und Carl Belgioioso waren an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft im Februar 1492 nach Paris gegangen, angeblich um dem jungen König zu seiner Vermählung Glück zu wünschen, in Wirklichkeit aber um darüber Auskunft zu erlangen, ob Mailand auf französischen Beistand rechnen könnte, wenn es mit dem König Ferrante von Neapel und mit dessen Verbündeten, dem Papste Innocenz VIII. und Florenz, zum Kriege käme.² Unter solchen Verhältnissen musste die bedenkliche Erkrankung eines Staatsmannes, wie Lorenzo Magnifico, in dessen Händen das politische Gleichgewicht Italiens ruhte,³ ein Ereignis von unermesslicher Tragweite sein. War des Mediceers scharfblickendes Auge gebrochen, sein gewandter Arm erlahmt, dann war für den herrschsüchtigen Mohren ein Hindernis mehr aus dem Wege geräumt, der ihn ans Ziel seiner ausschweifenden Pläne führen sollte. Es ist daher wohl anzunehmen, dass der mailändische Gesandte zu Florenz seinen Herrn genauen und getreuen Bericht erstattet haben werde. In der That können wir aus seinen Depeschen den allmählichen Fortschritt des heimtückischen, allzu lange unterschätzten Leidens Lorenzo de' Medici's vom Februar 1492 bis zur Katastrophe deutlich verfolgen. Die Depeschen stammen fast ausnahmslos von der Hand Castiglione's, der in Santa Croce zu Florenz wohnte; nur eine, die erste, ist von einem anderen, wahrscheinlich einem Hilfsbeamten des Gesandten, eine weitere von Peter Bibiena, dem vertrauten Sekretär Lorenzo's, aus Careggi, wo der Kranke weilte und schliesslich starb, geschrieben. Im Anhang zu diesem Aufsatz

¹ Vgl. Reumont I, 233.

² Reumont II, 413 f.

³ Cf. Guicciardini, Storia Fiorentina p. 82.

werden die Depeschen, soweit sie sich auf Lorenzo's Krankheit beziehen, ihrem Wortlaute nach mitgeteilt. Wir sehen, wie mit der Gefährlichkeit der Krankheit die Ausführlichkeit der Berichterstattung wächst.

Schon früher war der Mediceer häufig von seinem alten Leiden, der Gicht, heimgesucht worden, die in der Familie erblich war; sein Grossvater und Vater war damit behaftet gewesen, seine Mutter davon nicht verschont geblieben.¹ Bereits zu Ende August 1491 war er so leidend, dass er sich nach Spedaletto in der Sänfte tragen lassen musste. Im Spätherbste stellte sich schleichendes Fieber mit bedenklichen Symptomen ein. Sein ganzer Organismus erschien mit einemale angegriffen, Eingeweide, Gliedmassen, Nervensystem. Zu den arthritischen gesellten sich Knochenschmerzen, die ihm bei Tag und Nacht die Ruhe raubten. Die Aerzte waren ratlos.² Gleichwohl dachte, wie wir aus Castigliones Depeschen ersehen, noch im Februar und März 1492, den zwei letzten Monaten vor seinem Tode, niemand an eine nahe Gefahr. Allerdings hatte Lorenzo, wie wir auch aus den Berichten des ferraresischen Gesandten Manfredi entnehmen,³ zuweilen unter heftigen, ja unerträglichen Schmerzen zu leiden. Da die Bemühungen seines Leibarztes Pietro Leone da Castello wie anderer Heilkünstler erfolglos blieben, so überliess er sich, wie Castiglione mitteilt, der Behandlung einiger Frauen, die ihn mit Salbungen und Waschungen zu kurieren suchten. Wirklich liessen die Schmerzen nach und der Kranke befand sich eine Zeit lang ziemlich gut; noch am 28. März kann Castiglione melden, Lorenzo's Besserung halte an, obgleich er keine Audienzen gewähre. Bedenklich musste es freilich erscheinen, dass nicht einmal ein so vornehmer Besuch, wie der Herzog Ercole von Ferrara, der anfangs April als Gast in Florenz weilte und den Magnifico gerne gesprochen hätte, vorgelassen wurde. Vollends lässt Bibiena's Schreiben vom 7. April über den Ernst der Lage keinen Zweifel mehr aufkommen. Darnach war in der Nacht vom 6. auf den 7. April, Freitag auf Samstag, eine bedeutende Verschlimmerung im

¹ Reumont II, 344.

² Reumont II, 410.

³ Bei Reumont a. a. O.

Zustande Lorenzo's eingetreten, so dass die Aerzte, die bisher so zuversichtlich gesprochen hatten, ihre Besorgnisse nicht mehr zu verhehlen vermochten, wenngleich sie die Hoffnung auch jetzt noch nicht völlig aufgaben. Doch schon am Samstag Nachmittag um 21 Uhr (= 3 Uhr)¹ wurde der Kranke von einer so schweren Ohnmacht befallen, dass man sein Ende nahe glaubte und eiligst um Frati schickte; in der folgenden Nacht vom Samstag auf den Sonntag empfing er mit grosser Andacht die hl. Communion. Zwar erholte er sich wieder ein wenig, schwebte aber noch immer in der grössten Gefahr, seine Angehörigen harrten darum mit steigender Ungeduld der Ankunft des vom Mohren gesandten berühmten Arztes Lazaro Dactilo von Pavia, auf den man die letzte Hoffnung setzte, entgegen. Castiglione ist über dessen langsames Reisen höchst aufgebracht; sarkastisch bemerkt er, wenn Lazaro kein rascheres Tempo einschlage, so werde er gerade noch recht zum Leichenbegängnisse kommen. In der That kann man sich auf Grund der Darstellung Castigliones des Eindruckes nicht erwehren, dass Lazaro seine Ankunft absichtlich verzögert habe, wohl in der Erkenntnis, dass dem Kranken doch nicht mehr zu helfen sei, und er durch eine längere Behandlung desselben nur sein Renommee auf's Spiel setzen würde. Als er dann endlich am Sonntag morgens etwa um die neunte Stunde (= früh 3 Uhr) in Careggi eintraf, sah er einen Sterbenden vor sich. Die übrigen Aerzte, denen Castiglione den schweren Vorwurf nicht erspart,² sie hätten es an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen, mussten nun vor ihrem berühmteren Kollegen zurücktreten, der mit seinen neuen Mitteln neuen Mut zu bringen schien. Allein nur zu bald war auch dieser letzte Hoffnungsschimmer erblichen. Hatte sich der Kranke am Sonntag bis gegen 20 Uhr (= 2 Uhr nachmittags) den Umständen gemäss ziemlich leidlich befunden, so stellte sich nunmehr ein neuer unheilvoller Fieberanfall ein, von dem seine letzten Kräfte aufgezehrt und sein ganzer Leib in Schweiss gebadet

¹ „circa a le 21 hora;“ Castiglione bedient sich der italienischen Stunden-zählung seiner Zeit, die von Sonnenuntergang, etwa abends 6 Uhr nach unserer Rechnung, bis wieder dahin 24 Stunden zählte; darnach war 21 Uhr italienischer = 3 Uhr nachmittags unserer Zeit.

² Vorwürfe dieser Art, die wohl noch in ganz anderem Tone vorgebracht wurden, lassen es uns erklärlich erscheinen, dass sich der arme Leibarzt Pier Leone nach Lorenzos Tod das Leben nahm.

wurde. Unbegreiflicher Weise meinten die Aerzte hierin ein gutes Zeichen erblicken zu dürfen; aber nur zu bald erkannte man, dass es der Beginn der Auflösung sei; in der folgenden Nacht vom Sonntag auf den Montag um die 7. Stunde (= 1 Uhr morgens) gab denn auch Lorenzo seinen Geist auf. Am Montag Vormittag wurde der Leichnam in die Stadt getragen und in S. Marco aufgebahrt. Noch im Laufe desselben Tages stattete Castiglione dem ältesten Sohne des Verstorbenen, Piero, den üblichen Condolenzbesuch ab und fügte dem Berichte, den er seinen Gebiethern hierüber wie über den Inhalt seiner Unterredungen mit den angesehensten Bürgern der Stadt erstattete, neue Einzelheiten über das Ende Lorenzos bei: derselbe sei so gut vorbereitet gestorben, dass es nicht zu beschreiben sei und habe bis zum letzten Atemzuge stets bei vollem Bewusstsein gesprochen; und noch in der letzten Stunde, als ihm die Leidensgeschichte unseres Erlösers vorgelesen wurde, habe er mit grösster Aufmerksamkeit zugehört und daraus einzigen Trost geschöpft zu haben erklärt, sodann ein Bildnis unserer lieben Frau verlangt und dasselbe mit Thränen in den Augen geküsst, hierauf das Haupt geneigt und seinen Geist aufgegeben. Zuvor habe er die Anordnung getroffen, bei seinem Leichenbegängnisse alles Gepränge zu unterlassen, und so werde denn die Leiche noch denselben Abend von S. Marco nach S. Lorenzo zur Beerdigung übertragen. Was seinen Sohn Piero anlange, so gehe die Gesinnung der einflussreichsten Bürger wie des ganzen Volkes dahin, ihn in der Stellung seines Vaters zu belassen, und es sei gute Hoffnung, dass er dieselbe bewahren werde. Wahr sei freilich, dass diese Prediger der Stadt nichts Gutes künden; das sei nun freilich so ihre Gewohnheit, aber es sei doch einer, der in S. Liberata predige und sich ein bischen sehr herauslasse und sage, der Monat August werde nicht vergehen, ohne dass es in dieser Stadt zu einem furchtbaren Blutvergiessen komme; und besonders da es jüngst ein so schweres Gewitter gehabt, sei den Predigern umso mehr Stoff zu derlei Reden gegeben.

Vergleichen wir nun diese Angaben Castigliones mit den Nachrichten, wie sie uns von anderen gleichzeitigen florentinischen Schriftstellern über das Ende Lorenzo de Medicis überliefert sind! Hiebei werden wir vor allem die berühmte Schilderung zu berück-

sichtigen haben, die von Angelo Poliziano, dem berühmten Humanisten und vertrauten Freunde Lorenzos, in seinem bekannten Schreiben¹ an Jacopo Antiquario entworfen wurde und unsere aufmerksamste Beachtung aus dem Grunde verdient, weil ihr Verfasser, wie er selbst sagt, am Sterbebette Magnifico's persönlich zugegen war und dasselbe bis zum Tode des geliebten Gönners nicht verliess.

Wie nach den Depeschen Castigliones, so ging nach der Darstellung Polizians dem Tode Lorenzo's ein zweimonatliches Krankenlager voraus.² Uebereinstimmend berichten Castiglione und Polizian, die Krankheit habe einen unmittelbar bedrohlichen Charakter erst am Samstag den 7. April angenommen.³ Nach Polizian gab man sofort alle Hoffnung auf und machte sich Lorenzo selbst auf den Tod in christlicher Ergebung gefasst, während die mailändischen Depeschen erkennen lassen, dass man in der Umgebung Magnificos bis zum letzten Augenblicke noch immer auf Besserung rechnete oder doch an derselben nicht völlig verzweifelte.

Gleich Castiglione meldet Polizian, es sei sofort der Seelenarzt berufen worden, jedoch mit dem bemerkenswerten Unterschiede, dass es nach Polizian der Kranke selbst ist, der vorsichtig, wie immer, nachdem er seinen aussichtslosen Zustand erkannt, nach dem Priester schickte,⁴ um eine Lebensbeichte abzulegen, während nach Castiglione nicht von dem Sterbenden, sondern von dessen Angehörigen um Mönche geschickt wird. Sagt Castiglione nur kurz, Lorenzo habe sehr andächtig kommuniziert, so beschreibt Polizian ausführ-

¹ Gedruckt bei Roscoe, *The Life of Lorenzo de Medici*, Basil. 1799, vol. IV p. 122 sqq.; Thuasne, *Burchardi Diar.* vol. I p. 560 sqq.; Fabronius, *Laurentii Med. Vita* vol. I p. 199 sqq.

² „Laboraverat igitur circiter menses duos Laurentius Medices,“ Roscoe p. 123. Auch im Folgenden zitiere ich das Schreiben Polizians nach dem Drucke bei Roscoe. — Ein zweimonatliches Krankenlager Lorenzos nimmt auch an Alamanno Rinuccini, *Ricordi storici di Filippo di Cino Rinuccini*, ed. Aiazzi, Firenze 1840, p. CXLVI.

³ „Pridie quam naturae satisfaceret, cum quidem in villa Carezia cubaret aeger, ita repente concidit totus, nullam ut jam suae salutis sem reliquam ostenderet,“ l. c.

⁴ Wer dies war, sagt Polizian nicht. Aus Burlamacchi, *Vita di P. F. Girol. Savon.*, ed Lucca 1764 p. 28 ff. sehen wir jedoch, dass in der Umgebung Lorenzos die beiden Camaldulensermonche Guido und Mariano della Barba, „suoi familiari“, sich befanden, womit die Aeusserung Castiglione's übereinstimmt, man habe um frati geschickt.

lich¹ die ergreifende Inbrunst, mit welcher derselbe den Leib des Herrn empfang, eine Darstellung, welche durch die noch i. J. 1492 verfasste² Lebensbeschreibung, die Nikolaus Valori, ein mit Personen und Umständen vertrauter Mann,³ dem Magnifico widmete, beglaubigt wird. Auch der gleichzeitige Chronist Piero Parenti meldet, Lorenzo habe gebeichtet und kommuniziert und wie ein guter Christ sein Leben beschlossen.⁴ Polizian zufolge wurde die hl. Wegzehrung um Mitternacht⁵ gespendet; nach Castiglione geschah dies um die 5. Stunde (= 11 Uhr nachts); dasselbe bezeugen Parenti⁶ und Bartolomeo Cerretani.⁷ Noch in der nämlichen Nacht und zwar gegen Morgen um die 9. Stunde (= früh 3 Uhr) lässt Castiglione den sehnlich erwarteten Meister Lazarus eintreffen; nach Polizian tröstete Lorenzo nach Empfang der hl. Communion seinen Sohn Piero, ruhte dann kurze Zeit, in Betrachtung versunken, und pflog abermals und zwar diesmal eine längere Unterredung⁸ mit Piero, worauf Lazarus⁹ eintraf, dessen Ankunft also auch nach Polizian in die Morgenstunden des 8. April zu verlegen ist. Die Massnahmen Dactilos fanden nicht bloss der Versicherung seines Landsmannes Castiglione gemäss grossen Beifall, auch Polizian hebt hervor, derselbe habe sich sofort als ein sehr erfahrener Arzt bewährt.

Mit der Angabe des Gesandten, der Kranke habe sich den ganzen Sonntag Morgen bis gegen 20 (= 2) Uhr nachmittags den Umständen entsprechend ganz wohl befunden, steht die Erzählung Polizians im besten Einklang, Lorenzo habe nach seinem Freunde

¹ l. c. p. 124 sq.

² „Cuius (Laurentii) vitam olim scripsimus, quo tempore terras reliquit rediturus ad superos,“ sagt der Verfasser selbst in seiner Widmung an Leo X. Die Vita ist gedruckt bei Galletti, Philippi Villani liber de civitatis florentinae famosis civibus, p. 181 sq.

³ Wie Reumont II, 450 über ihn urteilt.

⁴ S. die Stelle im Hist. Jahrbuch der Görres-Ges. 1900, S. 326.

⁵ „Nocte dein media.“

⁶ l. c.; es war die Nacht vom Samstag auf den Sonntag, 7. auf den 8. April.

⁷ „addi 7 d'aprile aore cinque hauto di S. Lorenzo la chomunione“, sagt Bart. Cerretani in seiner handschriftlichen Geschichte von Florenz (Firenze, Bibl. Nazionale Ms. II. III. 74 f. 163^v); vgl. Reumont II, 443.

⁸ „exclusis dein caeteris eundem ad se natum vocat, multa monet, multa praecipit, multa edocet“, l. c. p. 125.

⁹ „Medicus (ut quidem visum est) experientissimus“, Roscoe l. c.

Pico von Mirandola verlangt, mit diesem und ihm selbst heitere Zwiesprache gepflogen und dann den Besuch Savonarolas empfangen. Diese beiden Unterredungen können aber nur am Sonntag Vormittag stattgefunden haben, da Savonarola, der unmittelbar nach Pico das Gemach betrat, damals Fastenprediger in S. Lorenzo war und den Gang nach Careggi ohne Zweifel erst nach, nicht schon vor seiner Predigt angetreten hat. Auf den Sonntag Nachmittag sind die Besuche Picos und Girolamos um deswillen nicht anzusetzen, da schon um 2 Uhr eine solche allgemeine Schwäche eintrat, dass Lorenzo längere Unterhaltungen nicht mehr wohl zu führen vermocht hätte. Während der Zeit der fortschreitenden Auflösung fand dann die von Polizian berichtete Spendung der letzten Oelung und die Aussegnung der Seele statt:¹ Handlungen, an denen sich der Sterbende mit ungeteilter Aufmerksamkeit beteiligte. Gleich Castiglione erzählt Polizian, es sei dem Kranken die Leidensgeschichte des Herrn vorgelesen und von ihm, wie die Bewegungen seiner Lippen, Augen und Finger verrieten, deutlich verstanden worden. Castiglione und Polizian stimmen des weiteren darin überein, dass Lorenzo mit aller Inbrunst einen Devotionsgegenstand geküsst habe; sie weichen nur insoferne von einander ab, als dies nach ersterem ein Madonnenbildnis, nach letzterem ein kostbares silbernes Crucifix war. Beiden zufolge war der Magnifico bis zum letzten Hauche bei voller Besinnung, was übrigens auch von Parenti bezeugt wird.² Ueberhaupt hat Polizian nur das detailliert angeführt, was Castiglione in die wenigen Worte zusammengefasst: „(Lorenzo) e morto tanto ben disposto, che non se poteva dire.“ Auf dasselbe kommt es hinaus, wenn Parenti in seiner trockneren Manier sagt, der sterbende Medici habe nach Art eines guten Christen ein inniges Schuldbekenntnis über alle seine Sünden abgelegt und sich beständig Gott befohlen,³ und wenn Valori schreibt: „Er verschied so sanft und ruhig, dass man in Wahrheit von ihm sagen konnte: er entschlief im Herrn.“⁴

¹ „Totum se post illa perunctioni summae demigrantisque animae commendationi dedit“, l. c. p. 128.

² Vgl. Hist. Jahrbuch a. a. O. p. 327.

³ a. a. O. p. 326. 327.

⁴ a. a. O. p. 317.

Wenn dann Castiglione weiter meldet, Lorenzo habe angeordnet, es solle bei seiner Bestattung alles Gepränge vermieden werden, so überliefert dasselbe Polizian.¹ Die Leiche wurde nach Castiglione um 8 $\frac{1}{2}$ (= 1 $\frac{1}{2}$ 3), nach Landucci um 5 (= 11), nach Cerretani um 7 (= 1), nach Parenti um 9 (= 3) Uhr nachts, bezw. morgens, in die Stadt getragen und dem einhelligen Zeugnisse aller gemäss in S. Marco aufgebahrt.

Im Einklange mit den florentinischen Geschichtschreibern² versichert Castiglione, die Bürgerschaft sei ausnahmslos entschlossen gewesen, Piero in der Stellung seines Vaters zu erhalten. Unter den Predigern, die nach der Andeutung des Gesandten die Stadt mit ihren Weissagungen beunruhigten, sind ohne Zweifel Savonarola und der Franziskaner Domenico da Ponzio zu verstehen, von welchen der Zeitgenosse Alamanno Rinuccini³ erzählt, sie hätten künftiges Unheil vorausverkündet. Ersterer nahm aber damals die Kanzel von S. Lorenzo ein;⁴ dagegen war es P. Domenico, der in S. Liberata (dem Dome) auftrat⁵ und von dem daher die Prophezeiung jenes furchtbaren Gemetzels stammte.⁶ Das schreckliche Unwetter, auf welches hiebei angespielt wird, fand in der Nacht vom 5. auf den 6. April, also wenige Tage vor dem Tode Lorenzos statt und erregte unter den Zeitgenossen so ungeheures Aufsehen, dass es von florentinischen wie ausserflorentinischen Schriftstellern⁷ aufgezeichnet und als Anzeichen bevorstehender schwerer Unglücksfälle betrachtet wurde.

¹ „Mandavit et de funere, ut scil. avi Cosmi exemplo justa sibi fierent, intra modum videlicet eum qui privato conveniat“, l. c. p. 125.

² Vgl. Guicciardini, *Storia Fiorentina*, Opp. inedite vol. III p. 94; Cerretani, *Storia Fiorentina*, Ms., f. 164v.

³ *Ricordi storici di Filippo di Cino Rinuccini*, ed. Aiazzi, Firenze 1840, p. CXLVI.

⁴ Wie Parenti bezeugt, a. a. O.; vgl. auch Villari *Stor. di Gir. Savon.* I, 167.

⁵ Wie Giovanni Cambi mitteilt, l. c. p. 64, und Parenti, Ms. t. I f. 130 (Firenze, Bibl. Naz. Ms. II. IV. 169) bestätigt.

⁶ Nach Parenti l. c. prophezeite er dem Volke, „se non si correggevano, che horribili scandoli nascerebbono nella citta, e sangue per le strade correrebbe fra breve tempo“.

⁷ Nicht bloss Parenti, Cerretani, Cambi, Landucci, Rinuccini, Guicciardini, sondern auch Sigismondo Tizio, Sigismondo de' Conti, Petrus Delphinus, Burchard, Jacob Antiquarius sprechen hievon.

In einem nicht ganz belanglosen Punkte weicht Castiglione von den sonstigen Berichten etwas ab, in seiner Angabe bezüglich der Todesstunde Lorenzos. Aus dem Schreiben Polizians lässt sich dieselbe nicht sicher bestimmen. Nach Cerretani verschied der Kranke am 8. April um die 4. Stunde (= 10 Uhr nachts); Parenti und Rinuccini nennen übereinstimmend die 5. Nachtstunde (= 11 Uhr) und ihnen pflichtet Giovanni Cambi bei, gibt jedoch ein anderes Jahres- und Tagesdatum an.¹ Dagegen teilt Castiglione am 9. April seinem Herzoge mit: „Diese vergangene Nacht ungefähr um 7 Uhr (= 1 Uhr) ist Lorenzo aus diesem Leben geschieden.“ Da wir nun in seiner Depesche ein amtliches Schriftstück vor uns haben, welches der Gesandte noch in der Todesnacht, wie er selbst sagt „hora nona“ (= 3 Uhr morgens), und zwar ohne Zweifel auf Grund offizieller Mitteilung abfertigte, so verdient seine Angabe vor derjenigen der Chronisten entschieden den Vorzug. Es ist daher als Todesdatum Lorenzos der 9. April 1492, nicht aber, wie es gewöhnlich geschieht,² der 8. anzusetzen.

Fassen wir nunmehr das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung zusammen, so lautet es dahin, dass die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Depeschen Castigliones über jede Anfechtung erhaben ist. Durch sie wird nun aber die Erzählung Polizians in allen wesentlichen Punkten glänzend bestätigt; also sind wir berechtigt, anzunehmen, dass Polizian auch da Glauben verdiene, wo uns eine so genaue Nachprüfung seiner Angaben mangels nötigen Quellenmaterials nicht möglich ist. Dies gilt namentlich hinsichtlich seiner so vielfach und stark bezweifelten Schilderung des Auftrittes, der sich zwischen dem todtkranken Medici und dem Bussprediger Savonarola abspielte. Polizian stellt bekanntlich die Sache so dar, als sei gleich, nachdem Pico von Mirandola das Gemach verlassen, der Ferrarese Hieronymus, ein Mann, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit und ein hervorragender Herold der himm-

¹ „Addi 9. d' aprile a hore 5 di notte 1491“. Das irrige Jahr erklärt sich leicht aus der Erwägung, dass nach florentinischer Rechnung das Jahr 1492 erst mit dem 25. März begonnen hatte, so dass also Cambi im neuen Jahr noch das alte in der Feder hatte; das irrige Datum beruht wohl gleichfalls auf einem Versehen.

² So auch von Reumont II, 418; Roscoe II, 245.

lischen Lehre, eingetreten und habe den Kranken ermahnt, den Glauben zu bewahren, den Vorsatz einer gründlichen Besserung zu fassen, falls ihm ein längeres Leben beschieden sei, wenn aber nicht, den Tod mit Ergebung hinzunehmen, was Lorenzo alles mit grösster Bereitwilligkeit zugesagt habe. Darauf habe sich jener entfernen wollen, dem Kranken aber auf dessen Bitten zuvor noch seinen Segen gespendet, bei dem dieser andachtsvoll mitgebetet habe.

Mit dieser Erzählung steht jedoch in unlösbarem Widerspruch¹ der Bericht, den später dem Frate blindergebene Parteigänger verbreiteten. Ihnen zufolge hätte der Dominikaner, der nach Careggi nicht aus freien Stücken, sondern nur auf den ausdrücklichen, dringenden Wunsch Lorenzos gekommen war, von diesem drei Dinge verlangt, nämlich einen grossen Glauben, die Rückerstattung alles ungerechten Gutes und die Wiederherstellung der florentinischen Freiheit, und, als ihm letzteres verweigert wurde, den Magnifico seinem Schicksale überlassen, der bald darauf, ohne dass es zu einer anderweitigen Beicht gekommen wäre, gestorben sei.

Wir haben an anderem Orte eingehend dargethan,² wie unwahrscheinlich diese Erzählung aus inneren wie äusseren Gründen sei, und können uns daher hier darauf beschränken, unsere früheren Erörterungen durch die Wahrnehmungen, wie wir sie aus den Depeschen Castigliones geschöpft, zu ergänzen. Das Resultat ist ein für die Piagnonenberichte geradezu vernichtendes. Bestehen die Mitteilungen des mailändischen Gesandten zu Recht, so kann sich die Sache unmöglich so zugetragen haben, wie die Piagnonen wollen. Ihnen zufolge bleiben nur die folgenden drei Annahmen übrig, die jedoch völlig unhaltbar sind, nämlich:

1. Lorenzo hat den Dominikaner zur Entgegennahme seiner Beicht schon vor dem 7. April 1492, dem Tage seiner tödlichen Erkrankung, gerufen; die Absolutionsverweigerung von Seiten des Mönches hat daher schon früher, nicht erst unmittelbar vor dem Tode Lorenzos stattgefunden. Diese Annahme ist jedoch gänzlich ausgeschlossen, da die Piagnonen selbst versichern, es habe sich um die letzte

¹ Wie Reumont II, 442 mit Recht hervorhebt.

² Hist. Jahrbuch 1900, S. 299—327.

Beicht des Kranken nach dessen Verschlimmerung gehandelt;¹ zudem bestand für Lorenzo, solange dieser in keiner unmittelbaren Todesgefahr schwebte, keine Veranlassung, eine Lebensbeichte abzulegen und dazu mit Umgehung seines gewöhnlichen Beichtvaters Guido, Priors des Camaldulenserklusters der Angeli,² den strengen Prior von S. Marco zu berufen.

2. Savonarola ist zu Lorenzo am Samstag den 7. April berufen worden, nachdem in der Krankheit des letzteren die lebensgefährliche Wendung bereits eingetreten war. Auch dies ist nicht möglich, da Lorenzo, wie unbestreitbar feststeht, am Samstag nachts die hl. Communion empfing; dieser Communion muss aber unbedingt eine sakramentale Absolution vorausgegangen sein, während dieselbe nach der Angabe der Piagnonen verweigert worden sein soll.
3. Der Auftritt zwischen Savonarola und Lorenzo hat sich am Sonntag den 8. April vormittags gelegentlich des Besuches abgespielt, den ersterer dem letzteren abstattete. Aber wie soll Lorenzo, der wenige Stunden zuvor die hl. Wegzehrung empfangen hatte, dazu gekommen sein, nochmals zu beichten? und wenn dies doch geschehen wäre, er aber nicht absolviert worden und in unbussfertiger Verstockung dahingeschieden wäre, — hätte man dann von ihm mit Castiglione sagen können: „e morto tanto ben disposto, che non se poteria dire?“

Wäre sodann der Sterbende von Savonarola brüskiert worden, so hätte dies doch dem beständig in des ersteren Nähe weilenden Polizian nicht vollständig entgehen können. Bei der innigen Verehrung, die der Humanist für seinen hochherzigen Maecenas hegte, hätte eine so unfreundliche Behandlung desselben den überlebenden

¹ Cf. Cinozzi, Epistola, in Villari-Casanova, Scelta di prediche, Firenze 1898, p. 16: „infermò detto Lorenzo e aggravando, in spazio di tempo venendo a morte, mandò per il detto P. f. Jeronimo“. — Picus Mirandol., Vita fr. Hier. Savon., Quétif I, 23: „Laurentius, cum aeger . . . et proximus mortis fieret, Hieronymum vocari iussit“, Burlamacchi, Vita del P. F. Gir. Savon., ed. Lucca 1764, p. 28 ff.: (Lorenzo) *trovandosi infermo a morte*“ etc.

² Reumont II, 386; Burlamacchi l. c.

Freund abstossen und mit Groll und Unwillen gegen den Dominikaner erfüllen müssen. Davon ist aber keine Spur an Polizian zu entdecken; im Gegenteile bedenkt er den Frate mit den glänzendsten Lobsprüchen und kannte, als er zwei Jahre später, im Sept. 1494, dem Tode nahe war, keinen sehnlicheren Wunsch, als im Ordenskleide der Brüder von S. Marco begraben zu werden, wie er denn auch von diesen in seiner letzten Krankheit heimgesucht, nach seinem Hingange auf Befehl Savonarolas mit dem Gewande des hl. Dominicus angethan und im Laienfriedhof der Kirche von S. Marco bestattet wurde.¹

Hätte sich endlich der Vorgang in der von Cinozzi, Pico und Burlamacchi geschilderten Weise zugetragen, so wäre es undenkbar gewesen, dass dies gänzlich verschwiegen geblieben wäre. Nun weiss aber merkwürdiger Weise von sämtlichen gleichzeitigen, noch dem Jahre 1492 angehörenden Berichten nicht ein einziger auch nur das Geringste davon zu melden, dass dem Medici auf dem Sterbett, auf dem doch sonst alle, selbst die schwersten Sünden nachgelassen werden können, die Lossprechung von Savonarola verweigert worden sei, obgleich doch dies eine Sensationsnachricht sondergleichen gewesen wäre; erst volle zehn Jahre später taucht ein solches Gerücht zum erstenmale auf und zwar mit Berufung auf die Aussage eines so unzuverlässigen Gewährsmannes, wie es P. Silvester Maruffi war. Man hat nun freilich gemeint,² Lorenzos Angehörige und Freunde, von Girolamos Strenge aufs peinlichste berührt, hätten sorgsam darüber gewacht, dass von jener dem Ruhme Magnificos abträglichen Scene nichts in die Oeffentlichkeit dringe, wie denn schon Polizians Darstellung einer Abschwächung des Thatbestandes gleichsehe, darauf berechnet, den schlimmen Eindruck der über die Sache verbreiteten Nachrichten zu verwischen. Das könnte jedoch höchstens bei Freunden der Familie zutreffen, wie Polizian und Nikolaus Valori; schwieriger ist es schon, anzunehmen, dass ein so heftiger Gegner des mediceischen „Tyrrannenregimentes“, wie Piero

¹ „De Angeli Politiani morte et sepultura testimonium Fratris Roberti Ubal dini de Galliano, sacristae ecclesiae D. Marci Flor. et aliorum de eodem“, Archiv. stor. Ital., nuov. ser. t. IV. part. I p. 222 sq.

² Villari, La storia di Gir. Savon. 2. ed., vol. I, 182 sqq.; Reumont II, 442.

Parenti, einer Mystifikation sollte zum Opfer gefallen sei; völlig ausgeschlossen ist aber eine derartige Annahme bei Castiglione, da dieser zum Glücke ausdrücklich bemerkt, er habe die Nachricht über den erbaulichen Tod vom Arzte Lazaro, der seit Sonntag früh morgens in Careggi zugegen war, und noch von einigen anderen. War nun vielleicht auch der Meister Dactilo, waren alle Anwesenden von der Familie Medici bestochen? hat sich alles zur Verleugnung der Wahrheit verschworen, und das schon am 9. April, am Todestage Lorenzos, zu einer Zeit, da vor Schmerz, Trauer, Aufregungen und Sorgen aller Art sicher kein Mensch an derlei Intriguen dachte? Ist aber das Zeugnis eines Mannes wie Lazaro und das auf ihm und anderweitigen Mitteilungen beruhende Schreiben Castigliones unantastbar, dann kann auch die durch sie bekräftigte Darstellung Polizians nicht weiter verdächtigt werden.

Es bleibt demnach dabei: Polizians Schilderung des Auftrittes zwischen Lorenzo und Savonarola ist glaubwürdig, dagegen diejenige der Piagnonen als spätere tendentiöse Erfindung zu verwerfen.

Anhang.

Milano, Archivio di Stato. Potenze estere, Firenze 1492.

- I. Florenz, 10. Febr. 1492. Georgius Glassiatus an den Herzog von Mailand: . . . „La qual lettera con l'exemplo predicto subito alhora debita le portai a comunicare al Mc^o Lorenzo, a la presentia del quale non essendo io potuto andare per continuare pur anchora la sua M. in questa sua indisposizione de gote“
- II. Florenz, 28. Febr. 1492. Jo. Steph. Castiglione an den Herzog von Mailand: „Del male del Mc^o Lorenzo hormai non so che scrivere a V. Ex., perche ale volte la sua M. prende melioramento, poi li soprazonzeno anchora li dolori, che molto lo sbateno. Hogi octo di che foi da la sua M. lo ritrovai asai galiardo et con bona speranza di poter uscire fra dui o tri

gorni di casa, et cuosi persevero dui o tri gorni, poi anchora li soprazonsero qualche dolori, et cuosi l'altra nocte passata no stete tropo bene, hora stasi pur asai meglio"

- III. Florenz, 3. März. Ders. an dens.: „Qua non se ha altro di novo, sinonche el M^{co} Lorenzo quisti dui di e piu stato molto vexato da quisti suoi dolori, et la cura di M^{ro} Petro Liono da Castello et d'altri medici sin a qui gli e puocho giovata, per modo gli e stato forza metersi hogi nele mane de alcune donne, le quale le hano facto alcune onzione et bagni. Questa nocte et l'altra l'a possato molto puocho, simelmente anchora se reficia molto puocho, tutavolta e senza febre. M. Domenedio horamai per sua clementia se digna levarli quisti dolori"
- IV. Florenz, 11. März, ders. an dens.: „Il M^{co} Lorenzo comencia a ad (!) star asai bene, et li sono cessati quisti suoi dolori, quali no sono ne de gotte ne collici ne de fianchi, ma sono neli muscholli nela superficie de la carne quasi per tuta la persona, pur a le volte ne sente de fianchi. Questa matina essendosi a tavola dede una volta in salla et stete un pezo a rasonare, poi se levo. Se ha speranza debia perseverare in melioramento"
- V. Florenz, 20. März, ders. an dens.: „Qua altro non ce di novo, sinonche il M^{co} Lorenzo quisti tri di cioe da domenicha in qua e stato molto bene et senza dolori, pure e anchora a Caregio et non vuole che niuno gli dia molestia"
- VI. Florenz, 28. März, ders. an dens.: „Il M^{co} Lorenzo persevera pure in melioramento, ma anchora e a Caregio et non se lassa parlare"
- VII. Florenz, 5. April, ders. an dens.: „Questa matina per tempo se e partito de qua lo Ill^{mo} S. Duca di Ferrara. Io ho facto compagnia a sua Ex. un pezo fuora de la terra et nel tore licentia da quella me impose lo ricomandasse a V. Cel^{ne} et cosi a lo Ill^{mo} S. Ludovico suo barba aman^{mo} La Ex. sua ha facto grandissima instantia per voler vedere el M^{co} Lorenzo, tutavolta no e stato puossibile. Questa matina se ne andara a disinare a Pozobonici et li restara per tuto hogi, domane da matina poi se ne andara a Sena"
- VIII. Careggi, 7. (?) April. Petrus Bibienensis an den herzoglichen Gesandten in st^a Croce: „Io mi truovo a Chareggi, dove la M. V. hara inteso dal cancelliere suo essermi transferito hoggi a cagione dello agravamento di Lorenzo, el quale per essere questa nocte passata et hoggi strecto da una rimessione di febre potentissima, e molto peggiorato veramente contra la opinione de medici et nostra. E quali havendo insino a qui giudicato il male di Lorenzo che non sia dubioso, hora dopo questo nuovo accidente cominciono a parlare con grande suspi-

tionem, et non però che la salute sia desperata. Expectiamo con grandissimo desiderio el medico vostro da Milano, quale s'intende essere appresso a XV miglia.

La M. V. intende in quali termini ci troviamo, et io per debito dell' officio mio et per la servitu, che ho a vostri Ill^{mi} Sri ho voluto darvi notitia del tucto, accio che parendovi possiate darne avviso a Sri V., a quali humilmente vi priegho mi raccomand Dio subvenga a tanto imminente iactura oltre che la sarà a me et alle cose sarà estimata da me et minore et maggiore io sarò in gratia et protectione del S^{re} Lodovico ogni evento sarà S^{re} et patrone di me, miei frategli come sono state sempre quelli di quello Ill^{mo} sangue raccomandate humilmente alla Ex. del S^{re} me raccomando la quale intenderà come Lorenzo“ Das Schreiben ist teilweise defekt und verblieben, daher die Lücken.

- IX. Florenz, 7. April. Jo. Steph. Castiglione an den Herzog von Mailand: „Mando a la Ex. V. una lettera la quale in quest' hora, che sono circa le 3 di nocte, s. Piero Canz. del M^{co} Lor^o me ha mandato, acio che la Ex. V. intenda, in che essere sij el caso de la sua M. Heri pare che stasesse asai bene secondo el caso, questa nocte se e agravato: hogi poi circa e le 21 hora gli e soprazoncto uno accidente per modo, che ogniuno existimo ch'el dovesse passare: et subito s'e mandato per frati, pur con la gratia de dio se reहेbe un puocho, non dimeno le cose sue sono in mali termini, se m. Domenedio per la sua bonta non li rēmedia. M^{ro} Lazaro Dactilo e expectato con gran^{mo} desiderio: ma in vero me perdonera, ha usato una gran^{ma} negligentia in questo suo viaggio, et maxime che glie stato provisto de mule, et de cavalchature, et de tuto quello e stato necessario. Et per quanto ho inteso da uno ch'è venuto hogi, ieri disno a Loyano et non faceva pensiero de venire dreto al disinare sino fino a Scharghalasino, che li sono solo quatro milia: sicche facento questi camini cuosi curti, potera far pensiero de venir a li exequii, pure gli sono stati mandati 3 cavallari incontra. Non so sel se vora mutare di passo.“
- X. Florenz, 8. April, Ders. an dens.: „Questa matina circa a le 9. hore zonxe M^{ro} Lazaro a Caregio acompagnato da alcuni, li quali li forono mandati incontra, con dopieri et altre cose oportune, sin al ponte vicino a la scharparia, la venuta del quale e stata tanto agrata al M^{co} Lorenzo e a tutta la casa, chel non se li poteria dire, et se M. Domenedio disponesse, chel prendesse meglioramento, il tuto se atribueria al dicto M^{ro} Lazaro, et tutta questa cita ne restaria con gran^{mo} obligo a V. Ex. et

cuosi a lo Ill^{mo} S. Ludovio Pare che quisti medici, che sono stati a la cura sua, siano andati molto fredamente: et M^{ro} Lazaro subito glie intrato con una cera et con tanta diversita de remedi, che ha dato gran contenteza a tuta la brigata. La sua M. sin a le 20. hora stete asai bene secondo el caso: dopoi li acresciete la febre et comincio a debilitarse la virtu, pur pare che circha a le 21 hora in declinatione febris se li sia scoperto uno sudore universale, el qual da quisti medici e reputato per bon segno. Questo e quanto ne ho per aviso dal Canz. suo. Tutavolta puocha speranza se ha de la salute sua. Questa nocte passata circha a le 5 hore se comunico molto devotamente: nostro s. Dio se digna de liberarlo.“

- XI. Florenz, 9. April, ders. an dens.: „Con dispiacere gran^{mo} significo a la Ex. V., come el M^{co} Lorenzo questa nocte passata circha a le 7 hore e passato di questa vita. Et cuosi a le 8^{1/2} e stato portato dentro di Fiorenza. Parendo a la Ex. V. se pora scrivere qualche¹ lettera consolatoria al M^{co} Piero suo fiolo.

M^{ro} Lazaro me mando e dire heri circha le 22 hore, ch'el scriveria qualche cuosa a la Ex. V. et cosi a lo Ill^{mo} S. Ludovico, pure non ha scripto. A la Ex. V. humielmente mi ricomando. Flor. die lune² 9. Aprilis 1492.“

- XII. Florenz, 9. [April],³ ders. an dens. „Hogi tuti li ambax^{ri} residenti qua et io insieme siamo stati a visitare el M^{co} Piero et a condolerse del caso et offerirli in nome de li n^{ri} Ill^{mi} s^{ri} . . .

Essendo questa matina in rasonamento con m. Angelo Nicolini et alcuni altri cittadini de principali di questa cita me dichiarono, essere la intentione de tuti li principali et de tuto questo populo, di volere conservare el M^{co} Piero ne la paterna dignita et auctorita: et cuosi tuto hogi gli e stato piena la casa de cittadini ad visitarlo, et se ha bona speranza, che 'l habia ad reusciare molto bene, et conservarse l' auctorita et dignita paterna. E vero, che quisti predicatori menazeno molto a questa terra; tutavolta e suo costume di fare cuosi: benche se ne sia uno, che predica in Sta Liberata, che vene un puocho molto al spciale, dicando (sic), che'l non passara agosto, che'l sara gran^{ma} effusione di sangue in questa cita, et tanto piu, essendo acaduto questi fulgori, hano hauto campo di poter dir qualche cosa . . .

¹ Im Texte ausgestr.: alcuna.

² Im Texte ausgestr.: hora nona.

³ Das Original ist zum Teil durchlöchert und vergilbt; das im Folgenden in eckigen Klammern Stehende ist vom Herausgeber ergänzt.

[El] Mc^o Lorenzo, per quanto ho i[nteso] d[a] [m]^{ro} Lazaro et da alcuni altri, e morto tanto ben disposto, che non se potería [dire e]t fine al ultima emission del spirito sempre ha parlato con bonissimo sentimento; et cuosi l' ultima hora, essendoli lecta la passione del ñro redemptore, la ascolto con gran^{ma} atentione, et dixè haverne receuto singular consolatione. Poi domando una certa imagine de la ñra donna, la qual baso con le lacrime agli ochii, poi misse zoso el capo et passo. Ha lassato, che non li sia facta pompa alchuna di funerali, et cuosi questa sera sara portato el suo corpo da sancto Marco, dove era poso, a S^{to} Laurentio a sepelire. Non so, se 'l se deliberara di fare altra solempnita de funerali. Sin a hora li ambax. non sono invitati“
